

MEINE ALMA MATER

Vom «Fremdarbeiter» zum Chef

Persönlichkeiten blicken auf ihre Studienzeit an der UZH zurück. Diesmal der Leiter des Staatssekretariats für Bildung, Forschung und Innovation, Mauro Dell'Ambrogio.

Daniel Bütler

«Der Anfang an der UZH war für mich ein Alptraum», sagt Mauro Dell'Ambrogio. Er fühlte sich wie ein Fremdarbeiter. Sein Tessiner Schuldeutsch reichte nur knapp zur Verständigung; statt wie bisher der Klassenbeste zu sein, war er jetzt nur noch Mitläufer. «Ich erlebte an der Universität ein eigentliches «Bescheidenheitsbad».» Heute kann Dell'Ambrogio über seine Zürcher Anfänge lachen. Dass sein Selbstbewusstsein dadurch keinen bleibenden Schaden erlitten hat, wird klar, wenn man den Chefbeamten von seiner bunten Karriere erzählen hört.

Der Entscheid für die UZH fiel aus pragmatischen Gründen: Er wollte an eine Deutschschweizer Universität, weil Deutschkenntnisse einen beruflichen Vorteil darstellten. Vom Jurastudium versprach er sich am meisten Flexibilität für die Berufswelt, die ihn auch dank der elterlichen Prägung in die Politik führte: Sein Vater war Gemeindepäsident von Giubiasco TI, ein Amt, das Dell'Ambrogio später selbst ausübte.

Lehrer für alles, von Turnen bis Griechisch

Das Studium von 1972 bis 1977 wickelte Dell'Ambrogio sehr zielorientiert ab. An zwei bis drei Tagen pro Woche war er an der UZH, die restliche Zeit verbrachte er im Tessin, wo er zur Finanzierung des Studiums als Aushilfslehrer arbeitete: «Ich unterrichtete alles, von Turnen bis Griechisch», sagt der 60-Jährige schmunzelnd. Sein Sozialleben spielte sich im Südkanton ab; jenseits des Gotthards war er nur, um zu stu-

dieren. Obwohl er heute keine besonders enge Verbindung zur UZH pflege, schlage sein Herz aber immer noch schneller, wenn er sich der Rämistrasse nähert, sagt Dell'Ambrogio.

Ins Rechtsstudium vertiefte er sich mit Leidenschaft, noch heute schwärmt er von einem Blockseminar: «Innert vier Tagen verfassten wir zu Übungszwecken ein Gesetz. Das war ein fantastischer Startpunkt für mich; später habe ich im Berufsleben zahlreiche Gesetze selber geschrieben.» Leicht polemisch fügt er an: «So ein Seminar bringt mehr als zwei Semester Vorlesungen.»

Nach fünf Jahren bereits Doktor

Das Studium schloss er mit einer Dissertation zum Thema «Die Ästhetik im Recht» ab. Nach knapp fünf Jahren an der Universität bereits Doktor – wie war das möglich? Seine Dissertation halte jeglichen Plagiatsvorwürfen stand, da sei er sicher, sagt Mauro Dell'Ambrogio augenzwinkernd. Tatsächlich waren damals die universitären Wege kürzer und wohl auch einfacher.

Was hat er vom Studium mitgenommen? Als eine der wichtigsten Lektionen nennt er die Fähigkeit, die richtigen Fragen zu stellen und Interessen zu erkennen. Er habe die Juristerei kultiviert und liebe es, mit seinen Mitarbeitenden rechtliche Sachverhalte zu diskutieren. Man kann sich den rhetorisch beschlagenen Anwalt auch gut in einer Gerichtsdebatte vorstellen.

Zurück im Tessin, machte das FDP-Mitglied Mauro Dell'Ambrogio eine steile

Karriere: Er war unter anderem Polizeikommandant, Generalsekretär des Bildungsdepartements und Direktor der Fachhochschule der italienischen Schweiz. 2007 erhielt er den «Ruf» aus Bundesbern, wo er heute das neue Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation leitet. Er sieht sich jedoch weniger als oberster Lenker der (Hoch-)Schulen denn als «Schiedsrichter». Dem föderalistischen Bildungswesen attestiert er hohe Qualität; mehr zentrale Steuerung durch den Bund sei unnötig. «99 Prozent der Herausforderungen im Bildungsbereich betreffen die Lehrenden sowie die lokalen und kantonalen Behörden. Ich glaube an ein selbstlernendes System und an den Wettbewerb der Ideen.»

Das klingt nach gut eidgenössischer Diplomatie. Hat der Mann auch Ecken und Kanten? Durchaus – Dell'Ambrogio kritisierte öffentlich Langzeitstudierende und zeigte sich offen für eine Erhöhung der Studiengebühren. Für die erfolgten Proteste aus studentischen Kreisen signalisiert er aber Verständnis: Er sei nicht explizit für, aber auch nicht gegen eine Erhöhung der Studiengebühren. Die Hochschulen sollen darüber selbstständig entscheiden können.

Was immer man darüber denkt: Das eine oder andere heisse Eisen wird der Staatssekretär noch aus dem Feuer holen müssen.

Im nächsten Journal erzählt Natalie Spross Döbeli, Geschäftsführerin und Delegierte des Verwaltungsrats der Spross-Hoding AG, von ihrer Studienzeit an der UZH.



Illustration: Azko Toda

Mauro Dell'Ambrogio, Leiter des Staatssekretariats für Bildung, Forschung und Innovation, sieht sich als «Schiedsrichter» der Hochschulen.

ALUMNI NEWS

Alumni bei Google Zürich

Die Teilnehmenden der Science Alumni UZH kommen bei ihrem Besuch bei Google Zürich aus dem Staunen kaum heraus: Die Entwicklung des Unternehmens ist beeindruckend. 2004 hatte Google noch keine Kartenangebote, heute gibt es Google Maps für fast alle Länder der Erde.

Moritz Neun, ehemaliger Doktorand am Geographischen Institut der UZH und nun bei Google tätig, stellt Google Zürich als das grösste Google-Forschungszentrum in Europa vor. Die etwa 1000 Angestellten, von denen jeder dritte einen Dokortitel trägt, kommen aus 45 verschiedenen Nationen. Nach einem Rundgang durch das Gebäude auf dem Hürlimann-Areal versteht man, warum das Unternehmen ein so beliebter Arbeitsplatz ist. Bunte Bürolandschaften und abwechslungsreiche Pausen- und Sitzungsräume sind in der Tat Spielwiesen für innovative Ideen – wo sonst kann man sich zu Besprechungen im Dschungel treffen?

Petra Seibert, Science Alumni UZH

Lesung von und für Ärzte

Wie bereits im vergangenen Herbst hat medAlumni UZH für alle Mitglieder einen Leseabend im Literaturhaus der Museumsgesellschaft Zürich organisiert.

Unterhaltsam moderiert von Erhard Taverna, Facharzt für Allgemeinmedizin, lasen vier Autoren, die alle hauptberuflich als praktizierende Ärzte arbeiten, Passagen aus einem ihrer literarischen Werke vor. Es folgte eine angeregte Diskussion; dabei interessierte die Zuhörer vor allem die Frage, wie die Mediziner ihre schriftstellerische Tätigkeit zeitlich mit ihrem fordernden Beruf vereinbaren. Zum Schluss blieben Gäste und Autoren noch plaudernd bei einem Apéro zusammen.

Der gelungene Anlass soll im kommenden Jahr fortgesetzt werden, wiederum mit vier schreibenden Medizinerinnen.

Dr. med. H. R. Gonzenbach,
Geschäftsführer medAlumni UZH

Vergabungen ZUNIV

Der Vorstand des Zürcher Universitätsvereins (ZUNIV) hat an seiner Sitzung vom 11. November 2013 insgesamt sechs Anträge behandelt und davon fünf Gesuche im Gesamtbetrag von 9000 Franken bewilligt:

Philosophische Fakultät: 2000 Franken für den Workshop «The Gongsun Longzi and other Neglected Texts». 2000 Franken für die Theaterstudienwoche «Shakespeare Week 2014». 1000 Franken für die Fachtagung «Ontology of Art».

Theologische Fakultät: 2000 Franken für die Publikation der Übersetzung von Gerardus van der Leeuws Liturgik.

UFSP Asien und Europa: 2000 Franken für die Vortragsreihe «Cultural Materiality: concepts at stake in comparative manuscripts studies».

Silvia Nett, ZUNIV-Sekretariat